

# «Die Liebe zur Natur ist Selbstliebe»

**PORTRÄT** Wenn sich Imker Stefan Neuhaus mit seinen Bienen beschäftigt, be-  
gibt er sich in ihre Welt und stellt sich  
ganz auf sie ein. In seinem Weltbild ist  
alles miteinander verbunden. So sieht er  
sich – wie seine Bienenvölker auch – nur  
als Teil des grossen Ganzen.

KEREM S. MAURER

Stefan Neuhaus begegnet der Natur mit Achtsamkeit, Respekt und Verantwortung. Auch – oder insbesondere – im Umgang mit den Bienen. «Es ist weder die Berufung noch die Aufgabe der Bienen, die Menschheit mit Honig zu versorgen», stellt der 41-Jährige klar. Neuhaus ist Amtlicher Fachassistent Bieneninspektion (AFABI), Fachassistent Primärproduktion, und macht aktuell die Ausbildung zum Imker mit eidgenössischem Fachausweis. Und er ist selbst ernannter Bienenflüsterer. «Vielmehr sind die Bienen hier, um die Erde und die Menschen zu heilen», ist er überzeugt. Ersteres liegt auf der Hand: Seit Jahrmillionen bestäuben die Bienen Pflanzen aller Art und sorgen so für Artenreichtum, Nahrungsfülle und Leben (siehe Kasten). Doch wie ist das mit dem Heilen? «Bienenhonig hat in vielen Rezepten als Naturheilmittel Bestand», erklärt Neuhaus. Bienengift (Apitoxin) habe eine starke Wirkung auf das zentrale Nervensystem und komme in der modernen Forschung bei zahlreichen Krankheiten – beispielsweise Augenkrankheiten – zum Einsatz. Der Schweizerische Apitherapie Verein unterstützt diese These und schreibt auf seiner Website: «Ubi apis ibi salus – wo Bienen sind, ist Gesundheit». Und schliesslich wussten schon die Grosseltern, dass mit Honig gesüsster Tee bei Husten hilft – und das ist nur eine Anwendungsmöglichkeit. Aber Vorsicht: «Bei über 40 Grad verbrühen die Heilstoffe und verlieren ihre Wirkung», gibt Neuhaus zu bedenken.

## Hibbelige Imker machen Bienen nervös

«Die eigentliche Arbeit mit Bienen beginnt in unseren Herzen, sprich im Herzfrequenzbereich», sagt Stefan Neuhaus und spricht über Alpha-, Beta- und Gammafrequenzbereiche, die unter anderem Auskunft über den Entspannungsgrad eines Menschen geben. Wenn also Neuhaus davon spricht, mit Bienen «von Herz zu Herz zu arbeiten», meint er damit, dass er seine Energien im Herzzentrum sammelt und sich bauchgefühlsmässig auf seine Bienen einstimmt. «Damit ich die Bienen spüre und sie mich», erklärt der Bienenflüsterer. Und bevor er einen Bienenstock öffnet, meldet er sich mit einem sanften Anklopfen bei den Tieren an. «Auch das ist wichtig, weil ich jedes Mal, wenn ich etwas mit den Bienen arbeite, grundsätzlich das Volk in ihrem Tun störe», sagt er und fügt



Stefan Neuhaus erklärt: «Bienen agieren in einem Aktionsradius von vier bis acht Kilometern. Im Idealfall liegt die Hauptnahrung zu rund 65 Prozent innerhalb eines Perimeters von 1,6 Kilometern.»

FOTO: KEREM MAURER

*«Wichtig für gesunde Bienen ist unter anderem der Standort, die Ausrichtung und dass es Wasser in der Nähe hat.»*

Stefan Neuhaus  
Bienenflüsterer



Auch mit Rauch kann man Bienen beruhigen. Wenn ein Gewitter aufzieht, fühlen dies die Bienen bevor es da ist und werden nervös.

hinzu, dass man es als Imker nicht mit einem nervösen Bienenschwarm zu tun haben wolle. Und er kommt nochmals auf die Energien zurück: «Wenn ich innerlich ruhig und gesammelt bin, überträgt sich diese Ruhe auf die Bienen. Umgekehrt genauso: hibbelige Imker machen Bienen nervös.» Bei der Arbeit mit den Bienen verliere er regelmässig das Zeitgefühl, werde von den faszinierenden Tierchen in ihren Bann gezogen, was durchaus meditativen Charakter habe. Bei den Bienen «schnell etwas machen wollen», sei ohnehin ein völlig falscher Ansatz.

## Platonische Körper, Mandalas und der Goldene Schnitt

Ob die rund 70 Bienenvölker, die Stefan Neuhaus pflegt, der achtsamen und respektvollen Behandlung wegen gesünder sind als andere, will er so aber nicht behaupten. «Wichtig für gesunde Bienen ist unter anderem der Standort, die Ausrichtung und dass es Wasser in der Nähe hat», sagt er. Ebenso habe die Form der Bienenstöcke einen Einfluss auf das Wohlbefinden der Tiere, weshalb drei seiner Bienenvölker in sechseckigen Bienenstöcken lebten, welche den Goldenen Schnitt und die platonischen Körper berücksichtigten. Doch auch seine Bienen seien gegen die Varroamilbe nicht immun. Wenn er einen Varroabefall feststelle und nichts dagegen unternehme, riskiere er einen Verlust von 30 Prozent. «Auch ich behandle meine Bienen im Krankheitsfall. Aber höchstens zweimal und ohne Ameisensäure», hält er fest. Er verwende verschiedene Elemente der Elektrokultur und spezielle Mandalas, welche den Organismus der Bienen stärken. Und er erinnert daran, dass in früheren Zeiten hauptsächlich Bauern geimkerten hätten. «Bauern haben schon von Grund auf

schon Körper berücksichtigten. Doch auch seine Bienen seien gegen die Varroamilbe nicht immun. Wenn er einen Varroabefall feststelle und nichts dagegen unternehme, riskiere er einen Verlust von 30 Prozent. «Auch ich behandle meine Bienen im Krankheitsfall. Aber höchstens zweimal und ohne Ameisensäure», hält er fest. Er verwende verschiedene Elemente der Elektrokultur und spezielle Mandalas, welche den Organismus der Bienen stärken. Und er erinnert daran, dass in früheren Zeiten hauptsächlich Bauern geimkerten hätten. «Bauern haben schon von Grund auf

eine andere Beziehung zu Tieren als Menschen, die nicht gewohnt sind, sich um Tiere zu kümmern», sagt er und weist im selben Atemzug daraufhin, dass die Art und Weise, wie er mit seinen Bienen umgehe, seine eigene Philosophie sei. «Es gibt für jedes Problem verschiedene Ansichten und meistens liegt die Wahrheit irgendwo dazwischen. Vielleicht im gesunden Mittelmass.» Wir alle seien Teile von einem grossen Ganzen, sinniert er. «Alles ist miteinander verbunden. Das heisst, wenn ich Tiere und Pflanzen respektiere, respektiere ich im Umkehrschluss auch mich.» Also könne er nur achtsam und verantwortungsvoll mit der Natur umgehen, wenn er sich selbst auch so begegne. «Liebe zur Natur beginnt mit der Liebe zu mir selbst», fasst Stefan Neuhaus zusammen.

## SEIT WANN GIBT ES BIENEN?

Bienen sind älter als Menschen. Wegen ihrer Ernährungsweise (Honig und Pollen) können Bienen schon in der mittleren Kreide (vor 90 Millionen Jahren) entstanden sein. Die ersten Honigbienen fand man in 50 Millionen altem Bernstein aus dem oberen Eozän.

Quelle: Länderinstitut für Bienenkunde (LIB)

## LESERBILD

Schicken Sie uns Ihre Bilder an redaktion@anzeigervonsaanen.ch



Alte Postkarte von 1954 mit der Beschriftung «Landschaft auf Saanenmöser, Gummfluh und Rüblihorn.»

ZVG: FRANZ JOST, SCHÖNRIED

## LESERBRIEF Zum Artikel «Alexandra Dovgan gewinnt Olivier Berggruen Prize 2023» im AvS vom 11. August 2023

### «Ich war von dieser Interpretation sehr angetan»

Ich habe die Kritik des Konzerts von Alexandra Dovgan, die meiner Meinung nach bei aller Anerkennung der technischen Virtuosität der Pianistin doch letztlich ein Verriss war, mit einem gewissen Bedauern gelesen. Es stimmt: Auch ich habe Mozarts Klaviersonate KV 310 noch nie so gehört. Aber ich war gerade von dieser Interpretation sehr angetan.

Ist das, was wir gerade bei den meistgespielten Komponisten, wie insbesondere Mozart, als Standardinterpretation hören, nicht einfach eine Konvention, die als Werkzeuge ausgegeben wird, obwohl es dafür bestenfalls ein paar Anhaltspunkte, aber keineswegs Beweise gibt? Auf dieser schmalen Basis einer abwei-

chenden Interpretation musikalische Unreife vorzuwerfen, geht meines Erachtens zu weit. Auch ich glaube, dass Frau Dovgan diese Sonate in 20 Jahren anders spielen wird als am 8. August 2023 in Gstaad. Aber ist das dann besser bzw. «reifer», oder ist es nur anders?

Dass man Mozart auch so spielen kann wie Frau Dovgan, war für mich ein neues Erlebnis, das ich nicht missen möchte. Das Publikum, von dem in der Kritik von Herrn Köksal nicht die Rede war, war übrigens begeistert.

HENNER KLEINWEFFERS, SCHÖNRIED

ANZEIGE

Auch Kleingedrucktes wird gelesen